

# Gute Nacht Herr Pantalon!

Komische Oper in einem Akt,  
nach dem Französischen von Godroy und de Morvan

von

J. C. Grünbaum.

M u s i k

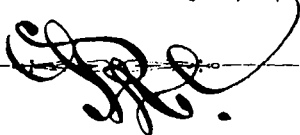
von

Albert Grisar.

Der Text zu vorstehender Oper  
sowie zu allen denjenigen, welche auf der Innenseite des Umschlags  
verzeichnet stehen, ist

Eigenthum der Verlagsfirma.

Nachdruck ist verboten und wird gerichtlich verfolgt.



B. Schott's Söhne, Mainz.

1886.

# Opern-Textbücher,

Im Verlage von **B. Schott's Söhne** in Mainz erschienen:

- Acton**, komische Oper in 1 Aufzuge, nach dem Franz. v. M. G. Friedrich.
- Botschafterin, die**, kom. Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französisch. von Freiherrn von Lichtenstein.
- Braubr, der, von Preston**, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.
- Bravo, der**, erste Oper in 3 Aufz., nach dem Italien. v. J. D. Anton.
- Cagliostro**, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Franz. v. Carl Gollmik.
- Captain Heuriot**, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von E. Pasqué.
- Catharina Cornaro**, Königin von Cypern, grosse tragische Oper mit Ballet in 4 Aufzügen, nach dem Französischen von A. Büchel. Neue Auflage nach der Aufführung in Berlin bearbeitet.
- Cornet, der**, Operette in 1 Aufzuge, von Dr. H. Fuchs.
- Fra Diavolo**, oder das Gasthaus zu Terracina, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Blum.
- Demino, der schwarze**, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.
- Doppelleiter, die**, kom. Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von C. Blum.
- Ewige Jude, der**, Oper in 5 Aufz., nach dem Französ. von L. Rollstab.
- Figurantin, die**, Oper mit Tanz in 5 Aufz., nach dem Französischen von J. D. Anton.
- Fürstin, die**, von Grenada oder der Zauberblick, grosse Oper mit Tanz in 5 Aufzügen.
- Gespens, das**, komische Oper in 2 Aufz., nach dem Französischen von J. D. Anton.
- Gibby, der Sackpfeifer**, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Gott, der, und die Bayadere**, Oper mit Ballet in 3 Aufzügen, nach dem Franz. v. Freiherrn v. Lichtenstein.
- Götterdämmerung**, Musik-Drama in 3 Aufzügen.
- Gustav**, oder der Maskenball, hist. Oper in 2 Aufz., nach dem Franz. von Freiherrn von Lichtenstein.
- Gute Nacht Herr Pantalon!** kom. Oper in 1 Aufz., nach dem Französ. von C. Grillbaum.
- Hand, die eiserne**, oder eine heimliche Heirath, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von H. Börnstein.
- Haydée**, oder das Geheimniss, Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen des Seribe.
- Hellmittel, das**, komische Oper in 1 Aufzuge nach dem Französischen von J. D. Anton.
- Herzog, der, von Olonne**, kom. Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von H. Börnstein.
- Hofcr, Andreas**, grosse Oper in 4 Aufz., bearbeitet von Freiherrn von Lichtenstein, nach dem Inhalte einer englischen Oper gleichen Namens zur Musik des Wilhelm Tell von Rossini.
- Kadi, der**, kom. Oper in 2 Aufz., nach dem Französ. von C. Gollmik.
- Kerker, der, von Edinburg**, romantische Oper in 3 Aufz., nach dem Französ. v. J. D. Anton.
- Königin für einen Tag**, kom. Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.
- Königin, die, von Saba**, grosse Oper in 5 Aufz., nach dem Franz. von Dräxler-Manfred und Pasqué.
- Kreudiamanten, die**, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Franz. von Prof. A. W. Swoboda.
- Lalla Roukh**, komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französ. v. E. Pasqué.
- Lestocq**, oder Intrigue und Liebe, Oper in 4 Aufz., nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.
- Liebestrank, der**, Oper mit Tanz in 2 Aufzügen, nach dem Französ. von Freiherrn von Lichtenstein.

# Gute Nacht Herr Pantalon!

Komische Oper in einem Akt,  
nach dem Französischen von Tokroy und de Morvan

von

J. C. Grünbaum.

Musik

von

Albert Grisar.

Der Text zu vorstehender Oper  
sowie zu allen denjenigen, welche auf der Innenseite des Umschlags  
verzeichnet stehen, ist

Eigenthum der Verlagsfirma.

Nachdruck ist verboten und wird gerichtlich verfolgt.

---

FR. NIC. MANSKOPFSCHES  
~~MUSIKTHEATERS~~  
MUSEUM. FRANKFURT A. M.

B. Schott's Söhne, Mainz.

1886.

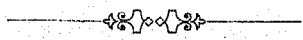
*Handwritten notes at the top of the page, including a date: 1896.*

**Personen:**

*g. Name laut 180. 474*

- Doctor Tiritofolo. *Hammann.*
- Lucrezia, seine Gattin. *Fr. Weber.*
- Isabella, seine Mündel. *P. O. Ralph.*
- Solombine, Kammermädchen. *P. O. Hartig.*
- Pantalon, ein reicher Kaufmann aus Bologna. *Weber.*
- Jelio, sein Sohn. *W. Meyer.*
- Zwei Lastträger.

Die Handlung geht in Venedig im Hause des Doktors vor.



11. Sitzung 10 Minuten!

Das Kabinet des Doktors. Rechts und links, dem Zuschauer gerade gegenüber, zwei Thüren. Rechts, an der dritten Coullisse, eine andere Thür, die in die Vorrathskammer mit Tafel- und Küchengehör führt. Links, dieser gerade gegenüber, noch eine Thür. Im Hintergrunde, ~~ein~~ ein großes Fenster, das auf einen engen Balkon geht, der einen der Kanäle von Venedig beherrscht. Rechts eine Thür, die nach Außen führt. Ganz vorn rechts eine sehr reiche Büchersammlung; ein breites Kanapee, worauf mehrere Foliobände liegen, dessen Sitz willkürlich aufgehoben werden kann und welches zugleich als Ruhebett zu benutzen ist. ~~Denken ein kleiner Nachtschrank~~ Links ein großer Tisch mit Büchern, Karten, Weltkugeln, Destillirkolben, Schmelztigel und andere ähnliche seltsame Gegenstände, auch alte Möbel liegen aufeinander gehäuft oder zerstreut umher.

## Scene 1.

Isabella. Lucrezia. Colombine.

(Beim Aufziehen des Vorhanges ist die Bühne leer).

### ~~Act 1.~~ Introduction.

#### ~~Act 1.~~ Serenade.

~~Act 1.~~ ~~Serenade.~~ ~~Selio~~ (hinter der Scene).

Der Tag senkt sich zur Ruh'! O Lieblichste der Schönen!  
Harrest Du mein?  
Komm' und erschein!  
Dir gilt mein Hoffen und Sehnen.  
Ruhe bringt die Nacht,  
Doch die Sehnsucht wacht!  
Zephyr weht kühl über die Fluth,  
Doch dämpft er nicht der Liebe Gluth!

### Terzett.

Lucrezia (öffnet lebhaft die zweite Thür links).

Eine Serenade! Gilt das mir?  
Stille! Hören wir!

Isabella (öffnet mit derselben Lebhaftigkeit die Thür links, dem Publikum gerade gegenüber).

Eine Serenade! Gilt das mir?  
Nun denn, so hören wir!

Colombine (dasselbe Spiel bei der Thür rechts, dem Publikum gerade gegenüber).

Eine Serenade! Gilt das mir?  
Unbelauscht hören wir!

Alle Drei.

Hören wir! Freundlich schau'n die Sterne  
Dort aus der blauen Ferne!  
Hören wir! Ja, die goldnen Sterne  
Sie vernehmen der Liebenden Schwur!

(Lucrezia ist auf der Bühne neben dem Tische; Isabella und Colombine lauschen auf der Schwelle ihrer Thüren, sie können sich nicht sehen).

Lucrezia (für sich).

Kennt ich den Sänger nur!

Isabella und Colombine (für sich).

Wer mag so lieblich singen?

Lucrezia.

Ist es der Cavalier, so zierlich, schmund und fein,  
Der eifrig uns verfolgt', als wir zur Kirche gingen?

Isabella (freudig für sich).

Wenn's mein Geliebter wär'!

Colombine (ebenso).

Sollt' es Carlino sein?

Alle Drei.

Doch jetzt vor allen Dingen  
Nur achtsam, wenn man hören will!  
Nur stille, still!  
Ich höre nichts!

~~///~~ Celio (hinter der Scene).

Weh' mir! es ist umsonst! Mir winkt kein günstig Zeichen!

Sage mein Herz,  
Läßt Dich Dein Schmerz  
Von Deiner Treue nicht weichen?  
Ruhe bringt die Nacht,  
Doch die Sehnsucht wacht!  
Zephir weht kühl über die Fluth,  
Doch dämpft er nicht der Liebe Gluth!

Die drei Damen.

Ach! ich fühl's, der Gesang  
Macht das Herz mir so bang!  
Hin zu ihm! Freundlich schau'n die Sterne  
Dort aus der blauen Ferne!  
Hin zu ihm! Ja, die goldnen Sterne,  
Sie vernehmen der Liebenden Schwur!

(Sie sind alle Drei sehr behutsam vorwärts gegangen und begegnen sich plötzlich.)

Isabella.

Ha!

Colombine.

Madame!

Lucrezia.

Isabella!

Alle Drei (für sich).

Was führt die herbei?

Lucrezia.

Ihr seid hier? Wie! Alle zwei?

Colombine.

Nach meinem Zimmerchen wollt' ich gehn,  
Weil dort so mancherlei Sachen stehn,  
Und da Sie nicht selten  
So langsam mich schelten,  
So sollt' es so schnell wie im Fluge geschehn,  
Wie Sie sehn.

Isabella.

Ich ging hinunter, um nachzusehn,  
Damit die Blumen nicht trocken stehn.  
Und da Sie nicht selten  
Mich nachlässig schelten,  
So wollt' ich so gerne dem Vorwurf entgehn,  
Wie Sie sehn.

Lucrezia (mit mehr Zuversicht).

Auch ich hab' etwas dort nachzusehn,  
(Sie zeigt auf die Vorrathskammer.)  
Drum wollt' ich schnell hier durch's Zimmer gehn.

Alle Drei (für sich).

So kann ich bei Beiden  
Den Verdacht vermeiden.

(laut).

Was wir hier wollten, das ist nun geschehn,  
Darum laßt uns gehn!

(Sie ziehen sich alle drei durch andere Thüren zurück, als durch welche sie eingetreten sind\*); Colombine durch Isabella's Thür, diese durch die Thür rechts, Lucrezia durch die der Vorrathskammer. Das Ritornell der Serenade läßt sich aufs Neue hören. Sie bleiben stehn, um zu horchen, und schließen die Thüren langsam hinter sich zu.)

\*) Nach dem Klavierauszuge ziehen sie sich durch dieselben Thüren zurück, durch die sie eingetreten sind.

Alle Drei (Sie reißen die Thüren hastig wieder auf).

Eine Serenade! Sie gilt wohl mir!

Hören wir!

Freundlich schau'n die Sterne

Dort aus der blauen Ferne.

Hören wir!

Ja, die goldnen Sterne —

Sie vernehmen der Liebenden Schwur!

Doch Alles still,

Kein Ton, kein Laut!

Nichts!

(Isabella und Colombine eilen dem Fenster zu; sie bezeugen Lucrezia auf's Neue und bleiben unbeweglich. Ein Augenblick des Schweigens.)

Lucrezia (verdrießlich). Ei, seht doch, daß nem' ich eine Neugierde! Da fährt ein Schiffer auf dem Kanal vorüber, oder hält unter unserm Fenster zufällig seine Gondel an, und husch! laufen sie beide um die Wette, wer zuerst den Balkon erreicht. — In der That, der Gesang eines Gondoliers ist etwas Neues und Seltenes — in Venedig

Isabella. Aber — es klang doch beinahe wie eine Serenade.

Lucrezia. Eine Serenade! Was soll das heißen? Bist Du ein Mädchen, dem man Serenaden bringt? Oder hat Fräulein Colombine irgend einen Charmanten in der Stadt, dem sie gestattet, unser Haus in übeln Ruf zu bringen?

Colombine. Madame —

Lucrezia. Pfui! das wäre unverzeihlich, da hier im Hause, außer einer Dame, deren Ruf man schonen sollte, noch ein junges Mädchen lebt, das im Begriffe steht, sich zu verheirathen!

Isabella. Ach!

Lucrezia. Wie! Du seufzest bei dem Gedanken an eine Heirath?

Isabella. Ja, bei dem Gedanken an diese.

Lucrezia. Und was findest Du daran auszusehen? Ist der Herr Pantalon nicht einer der reichsten Kaufleute in Bologna? Ist sein Sohn Lelio nicht ein vollkommener junger Cavalier, wie sein Vater schreibt?

Isabella. Mein Gott! die Väter sind hierin nicht unparteiisch. Was soll ich von einem jungen Manne denken, der gar keinen Willen hat? dem man nur zu schreiben braucht, man habe eine Frau für ihn ausgesucht, um sich in aller Geduld verheirathen zu lassen?

Lucrezia. Ist das nicht der Beweis eines vortrefflichen Charakters?



Isabella. Sagen Sie vielmehr, einer Geisteschwäche, bei welcher der Gehorsam ohne alles Verdienst ist. Er ist unfähig, etwas zu verweigern.

Lucrezia. Nun, darüber wirst Du Dich doch nicht beklagen? Ein Bräutigam, der wie ein Automat Alles thut, was man will, ist gar nicht zu verachten.

Isabella. Ach!

Lucrezia. Immer Seufzer! Beschäftige Dich! Stricke, lies, mache Musik! Das wird vielleicht den Gang Deiner Gedanken ändern!

Isabella. Ändern? Ich will nichts ändern! Ich will unglücklich sein!

Lucrezia. Ja, damit Du Recht hast, Dich zu beklagen, — damit Du sagen kannst, man trete durch diese Heirath Deinen Neigungen in den Weg, die in der That sehr vernünftig sind. Ein Verhältniß anzuknüpfen, — fern von hier — in Padua, — im Kloster, ohne Wissen Deines Vormundes, — und mit wem? Mit einem jungen Menschen, dessen Namen du nicht einmal kennst!

Isabella. O, er ist gewiß von guter Familie, das sieht man. Er ist zu ausgezeichnet in seinen Manieren, und zu hübsch, als daß dies nicht der Fall sein sollte.

Lucrezia. Du hast, wie ich sehe, recht viel Zeit gehabt, ihn genau zu betrachten.

Isabella. O freilich! Wider meinen Willen. Er wird ja nicht von der Stelle!

## Ar. 2. Romanze.

Im Schatten der alternden Mauern,  
Da sah man stets schmachtend ihn lauern.  
Spät oder früh,  
Er fehlte nie.  
Und Sonntags, wenn ich beim Gebete  
Das Köpfschen ein wenig nur drehete,  
So war er da.  
Wie schlug mein Herz, wenn ich ihn sah!  
Mich selber begrüßten am Morgen  
Nur Schwermuth und quälende Sorgen.  
Ich war zerstreut, —  
Voll Bangigkeit.  
Und stand seinem Sehnen und Hoffen  
Die Pforte des Klosters nicht offen,  
(auf das Herz zeigend)  
So war er da.  
Sein holdes Bild bleibt stets mir nah!

Lucrezia (ironisch). Das ist ja ein vollkommener Roman!

Isabella. Der aber ein schlechtes Ende nahm. Ach! wo ist die Zeit, da ich alle Abende nach dem Angelus im Schlüsselloch des grünen Gitters ein parfümirtes Billetchen fand, das von seiner Liebe sprach? Mit welcher Freude las ich es, oder vielmehr lasen wir es, denn es ging von Hand zu Hand und erregte die Bewunderung der ganzen Klasse! Das war so liebenswürdig! Und der es schrieb, zeigte sich so ehrfurchtsvoll, so bescheiden und zartfühlend! In seinem letzten Brief schlug er mir eine Entführung vor. — Ich hätt' es nur annehmen sollen!

Lucrezia. Was hör' ich?

Colombine (für sich, lachend). Das nenn' ich doch aufrichtig!

Isabella. Ja, die Flucht ist doch der Sklaverei vorzuziehen, und seine Liebe hat einen viel höheren Werth, als die Liebe eines jungen Menschen, den ich nicht kenne, den Sie nicht kennen, den kein Mensch im Hause hier kennt, der vielleicht noch dazu häßlich ist! — Nein, ich nehm' ihn nicht, wenn er häßlich ist!

Lucrezia. Ei, Du setzest noch Bedingungen auf Deine Einwilligung?

Isabella. Wenigstens diese eine!

Lucrezia. Du empörst Dich also?

Isabella. Ja, ich empöre mich!

Colombine. Da kommt der Herr Doktor!

## Scene 2.

Vorige. Der Doktor, mehrere Floten unter dem Arm. In der Hand hält er eine Flasche in Form einer Carafine, deren Inhalt er untersucht.

Lucrezia. Endlich sieht man Dich einmal! Komm nur her, Du wirst erbauliche Dinge hören, Dinge, die vielleicht im Staube sind, etwas Bewegung in Dich zu bringen, obschon es nicht leicht ist, Dich aus Deiner gewohnten Fühllosigkeit zu ziehen.

Isabella. Lieber Herr Vormund! Ich will es Ihnen erklären. Ich hatte Musik gehört, — da kam ich hierher und fand —

Lucrezia. Davon ist nicht die Rede! Man fragt Dich nicht, was Du gehört und wen Du hier gefunden hast, sondern man fordert Dich auf, zu wiederholen, was Du mir soeben mit so viel Reckheit gesagt hast. (Zu dem Doktor) Du wirst es sogleich hören.

(Zu Isabella) Nun heraus mit der Sprache! (Zu dem Doktor) Du wirst es sogleich sehen. — Du hörst doch?

Doktor. He? Ob ich höre? Ei, ganz gewiß! (Vor sich, die Flasche untersuchend) Zwei Unzen weißen Mohr, desillirten Lattich —

Lucrezia (zu Isabella). Nun, mein Fräulein! Sind Sie schon zu Ende mit Ihrer Entschlossenheit?

Isabella. O nein, Madame, durchaus nicht, das versichere ich Sie.

Lucrezia. Warum bist Du auf einmal so zurückhaltend?

Isabella. Ich bin gar nicht zurückhaltend. Ich sagte —

Lucrezia. Du sagtest?

Isabella. Nun denn, ich sagte: Was man auch thun will, meine Gefühle gegen ihn wird man nicht ändern! Ich werde ihm treu bleiben, — so lang ich kann.

Lucrezia (sich nach dem Doktor wendend). Hast Du's gehört?

Doktor. Das war nicht übel, was sie sagte — so lange sie kann. Mehr braucht man sie auch nicht zu fragen.

Lucrezia. Aber von wem glaubst Du denn, daß sie spricht?

Doktor. Vom Sohn des Herrn Pantalon.

Lucrezia. Ei, nicht doch! Von dem jungen Menschen, den sie im Kloster zu Padua gesehen hat.

Doktor. Aha! von — (für sich) Bilsenkraut, Eisenhut — Ich glaube, ich habe etwas zu viel genommen. Wenn ich statt des Schlaftrunks Gift gemacht hätte! (Er stellt seine Flasche links auf den Tisch).

Lucrezia (mit wachsendem Aerger). Wie! das ist Alles, was Du zu sagen hast? — was Du auf solche Impertinenzen antwortest? — Wahrhaftig, statt Dich mit Deinen Drogen zu beschäftigen, nach denen kein Mensch fragt, die kein Mensch will; statt Dich in Deine Bücher über Philosophie, Geographie, Astrologie und dergleichen abgeschmacktes Zeug zu vergraben, — würdest Du besser thun, Dich um Dein Haus zu kümmern, und darin einmal Herr zu sein! Ich will nur gehn, denn bei Dir gehört eine Lammznatur dazu, um nicht endlich die Geduld zu verlieren. (Zu Isabella) Ich will wenigstens hoffen, Du wirst Deine Gefühle vor dem Herrn Pantalon, der noch heute mit seinem Sohne ankommen wird, für Dich behalten. Ich sage es Dir voraus, Deine Widerspenstigkeit soll in Zukunft kein so leichtes Spiel mehr haben. Ich werde sie schon ohne fremden Beistand zu unterbrücken wissen. — Was Dich betrifft, Colombine —

Colombine (für sich). Ich wußte wohl, die Reize würde auch an mich kommen.

Lucrezia. Da ich gern nur solche Personen um mich habe, die im Stande sind, gute Rathschläge und vor Allem ein gutes Beispiel zu geben, so magst Du gewarnt sein. Bei dem ersten Verdacht einer Intrigue von Deiner Seite, bei dem ersten Anzeichen, daß Du Bekanntschaften außer dem Hause unterhältst, sie mögen sein, wie sie wollen, bist Du entlassen. (Im Abgehen zum Doktor) Ach, wenn ich nicht so sanftmüthig wäre — welche Geduld muß man mit Dir haben! Welche Engelsgebuld!

### Scene 3.

Der Doktor. Isabella. Colombine.

Doktor (seiner Frau nachblickend). Sie ist heute nicht gut aufgelegt. (Er geht links zu einem großen Schrank, der mit Zielen aller Art angefüllt ist, während Isabella und Colombine mitten auf dem Theater zusammen sprechen.)

Colombine (boshast). Ich glaube wirklich, unsere Gegenwart hat ihr einen garstigen Strich durch die Rechnung gemacht.

Isabella. Was das betrifft, so hätte mir ihre Dazwischenkunft noch viel unangenehmer sein müssen, denn am Ende war er es vielleicht, der unter unsern Fenstern sang, um mich einen Augenblick auf dem Balkon zu sehen.

Colombine. Wie hätte er denn unsere Wohnung entdecken können? — In einer so großen Stadt!

Isabella. Die Liebe, sagt man, macht die Liebhaber erfinderisch, und der meinige ist voll Einbildungskraft!

Doktor (auf einem Stuhle stehend, ist mit dem Ordnen der Gegenstände im Schranke beschäftigt). Colombine, reiche mir doch die Flasche dort her!

Colombine (die, nachdem sie ihren Namen hörte, ihren Kopf nach dem Doktor hingewandt hatte, setzt ihr Gespräch fort, ohne den Worten des Doktors weitere Aufmerksamkeit zu schenken). Uebrigens ist Ihr Geliebter ja in Padua.

Isabella. Kann er mir nicht hierher gefolgt sein?

Colombine. Er soll sich verheirathen, wie Sie mir sagten.

Isabella. Das heißt, man will ihn verheirathen, wider seinen Willen, — an irgend Jemand, den er nicht kennt, den man ihm nicht genannt hat. O über die Tyrannei der Eltern, der Vormünder! — Aber er wird es machen, wie ich, — er wird nein sagen, er wird sich widersetzen und mich aufsuchen.

Doktor. Colombine, reiche mir doch die Flasche dort her!  
(Daselbe Spiel, wie vorher).

Isabella. Ja, er wird mich auffuchen. Halt! da fällt mir etwas ein, — es ist vielleicht nur eine Einbildung von mir, aber — Als ich gestern mit der Gattin meines Vormundes nach der Kirche ging, glaubte ich zu bemerken, daß uns ein junger Mann nicht aus den Augen ließ, und es schien mir, als wenn er es gewesen wäre.

Colombine. Der Cavalier, der an der Ecke des St. Marcuspflages sich meinem Carlino näherte, nachdem dieser mich eben begrüßt hatte?

Isabella. Nicht wahr er ist hübsch?

Colombine. Mein Fräulein, ich sehe nie einem Manne in's Gesicht, besonders so entfernt, — aber er schien mir nicht übel zu sein. (Es wird an der Hausthür geklopft. Die beiden Mädchen horchen).

Doktor. Ich glaube es klopft Jemand unten an der Thür.  
Colombine, sieh doch nach, mein Kind. (Daselbe Spiel, wie oben).

Isabella. Wie? er näherte sich Carlino, er ist von ihm gekannt, und Du weißt mir nichts Näheres darüber zu sagen?

Colombine. Mein Fräulein, es ist zwischen Carlino und mir eine gewisse Spannung eingetreten, die jede Annäherung von meiner Seite unmöglich macht.

Isabella. Wirklich? Das ist ein wahres Unglück! (Es wird wiederholt geklopft.)

Doktor (für sich). Es scheint mir, sie ist gar nicht gegangen.

Isabella. Aber — wie kommt denn das?

Colombine (eine Thräne abtrocknend). Er hat mich sitzen lassen.

Doktor (für sich). Es wird am besten sein, ich mache selbst auf. (Er geht ab.)

## Scene 4.

### Isabella. Colombine.

Isabella. Wie! Carlino!

Colombine. Ja, ganz ordentlich sitzen lassen. Seit er die Erbschaft seines Onkels angetreten hat, der mit Zuckerwerk und Confitüren handelte, ist das Ungeheuer im besten Zuge, sein Erbe zu verzehren — ohne mich. (Weinend) Nicht einmal ein Andenken hat er mir von der Verlassenschaft geschickt. Ach, mein Fräulein, es ist Einer wie der Andere!

### Ar. 3. Couplets.

Colombine.

Will uns ein Mann sein Leiden klagen,  
Und malt uns seiner Sehnsucht Klagen,  
So hören wir es mit Behagen.

O, für uns lebt er nur!

Ja, so lautet sein Schwur.

Doch wie bald, ach! kann man sehen  
Wort und Schwur in Luft verwehen.

Nein, nein, ein Augenblick

Von solchem Glück

Kostet Thränen und Klagen!

Nein, nein, ist dieses Glück

Ein Augenblick,

Last uns stolz ihm entsagen!

Vor so trüg'rischer Gluth,

Mädchen, seid auf der Hut!

Der Männer Schwur bewährt sich nie,

Drum lohnet auch mit Untreu' sie!

Er sprach zu mir: „Engel der Liebel

„Dir weih' ich meine Flammentriebe!

„Beh mir, wenn ich nicht treu Dir bleibe.“

O, wie lauscht' ich so bang

Dem Sirenen gesang!

Doch er hatte mich belogen,

Und mein Traum war bald entfliegen.

Nein, nein, ein Augenblick

Von solchem Glück

Kostet Thränen und Klagen!

Nein, nein, ist dieses Glück

Ein Augenblick,

Last uns stolz ihm entsagen!

Vor so trüg'rischer Gluth,

Mädchen, seid auf der Hut!

Der Männer Schwur bewährt sich nie,

Drum lohnet auch mit Untreu' sie!

### Scene 5.

Vorige. Der Doktor. Zwei Träger, einen mit Blumen und Bändern geschmückten Weidenkorb herein bringend, den sie mit Hilfe zweier, durch die Handhaben gesteckten Stäbe tragen. Musik während dieser und der folgenden Scene.

Doktor. Colombine!

Colombine. Herr Doktor!

Doktor. Das ist für Dich, mein Kind, — das geht Dich an.

Colombine. Für mich, Herr Doktor?

Doktor. Ja, für Dich! Nach Dir fragt man.

Colombine. Wer denn?

Doktor. Nun, die Leute. (Er sieht die Träger eintreten) Diese zwei Männer. Die Musik beginnt.)

Zweiter Träger. Geh vorsichtig und hab Acht auf die Thür! (Sie bemerken plötzlich die Anwesenden und gehen nach einem Augenblick des Stillhaltens geheimnißvoll bis an's Kanapee; dort setzen sie ihre Bürde langsam nieder).

Isabella und Colombine (nach einigem Schwelgen). Wein Gott! Was ist denn das? (Die Träger scheinen sich einen Augenblick zu berathen. Der Erste sieht geheimnißvoll bald auf Isabella, bald auf Colombine, während der Andere den Doktor mit einem Blick des Einverständnisses betrachtet und ihm mit den Augen winkt, sich zu entfernen. Dieser, sowie die beiden Mädchen sieht sie mit großem Erstaunen an).

Doktor (für sich). Das sind sonderbare Leute!

Erster Träger (sehr geheimnißvoll). Mamsell Colombine?

Colombine. Das bin ich!

Erster Träger. Dann — ist es für Sie.

Colombine. Ihr irrt Euch wahrscheinlich!

Zweiter Träger. O keineswegs! — Im Haus des Doktors Tiritofolo! (Den Doktor ansehend) Das muß der sein. — Das zweite Haus linker Hand, längs des Nialto-Kanals!

Colombine. Aber diese Sendung — von wem kommt sie? Wißt Ihr, was der Korb enthält?

Erster Träger (vertraulich, mit heiterm, schelmischem Gesicht). Jrgend eine Waare aus einem Kaufmannsladen, wie es scheint.

Colombine (lebhaft). Aus einem Kaufmannsladen?

Doktor. Bringt Dich das auf die Spur?

Colombine. Kaufmannsladen? — Und woher kommt es denn eigentlich?

Zweiter Träger (mit demselben Spiel wie oben). Aus einer Boutique mit Zuckerwerk.

Colombine. An der Ecke des großen Kanals?

Erster Träger. Rechter Hand.

Colombine (freudig). Ach, von Carlino!

Isabella. Von Carlino? — Siehst Du, er hat Dich nicht vergessen!

Doktor (streng). Carlino!? Was ist's mit dem Carlino, Mamsell?

Colombine. Das kommt von Carlino!

Doktor. Du erhältst Geschenke?

Erster Träger (leise zu Colombine, ihr einen Brief übergebend).  
Noch mehr! — ein Billet, das ich Ihnen heimlich übergeben soll.

Doktor. Und Briefe?

Colombine (sie läßt rasch das Billet in Isabella's Hand gleiten).  
Ich? Briefe, Herr Doktor? Nein! Sie sehen ja! (Man hört im  
Zimmer links Klänge).

Doktor. Still jetzt, mein Kind! Du sollst mir später ant-  
worten! Ich höre meine Frau.

Colombine. Gott! Madame! Wenn sie hörte —

Isabella. Wenn sie den Korb hier fände —

Colombine. Nachdem, was sie mir vorhin sagte — (Zu den  
Trägern) Macht schnell, daß Ihr fortkommt!

Doktor. So geht doch!

Colombine. Ich werde Euch bezahlen.

Doktor (ihnen seine Börse zuwerfend). Da ist meine Börse.

Colombine. Macht Euch aus dem Staube!

Alle. Netten wir uns! (Colombine flieht mit den Trägern  
durch die Thür, die nach der Treppe führt, Isabella und der Doktor durch die  
Thür links, in der dritten Couliſſe.)

## Scene 6.

### Lucrezia, dann Ielio.

Lucrezia (tritt durch die Thür links ein, die dem Publikum gerade  
gegenüber steht, und ruft:) Colombine! — Sie ist doch nie bei der Hand!  
(Vor sich, nach einigem Nachdenken) Für wen mußte nur die Serenade  
sein? und welche Absicht konnte der junge Mensch haben, der uns  
gestern nachging? Ich glaube nie irgend Jemanden das Recht  
gegeben zu haben, strafbare Hoffnungen zu schöpfen. — Gott sei  
Dank! mein Betragen — (sie überlegt einen Augenblick) Der junge Mann  
ist ganz hübsch. Er scheint schüchtern, und die ehrfurchtsolle Ent-  
fernung, in der er sich hielt — (sie sieht den Korb) Was ist das? Ein  
Korb? Eine Sendung an uns? (Sie hebt den Deckel auf und stößt bel'm  
Anblick Ielio's einen Schrei aus) Ein Mann! Wer sind Sie, mein Herr?  
Und was suchen Sie hier?



## Act. 4. Aria.

Lelio.

Liebe! Liebe!  
Dies ist mein Ruf bei Tag und Nacht.  
Liebe! Liebe!  
Wie tief empfind ich ihre Macht!  
Liebe! Liebe!  
Nur für sie klopft diese Brust!

(mit kindischer Freude)

Sie ist Wonne, sie ist Schmerz, sie ist Dual, sie ist Lust!

Lucrezia. Wer sind Sie denn?

Lelio (mit leidenschaftlicher Festigkeit).

O lassen Sie die eiteln Fragen!  
Mein Leid nur mögen Sie beklagen!

Lucrezia. Doch —

Lelio.

Setz keine Sylbe mehr davon!  
Warum ich kam? — Ich sag' es schon.

Lucrezia. Nicht doch, mein Herr.

Lelio (erstaunt).

Mein Himmel! Wie?  
Ich sag' es nicht? — So hören Sie!  
Liebe! Liebe!  
Dies ist mein Ruf bei Tag und Nacht.  
Liebe! Liebe!  
Wie tief empfind' ich ihre Macht!  
Liebe! Liebe!  
Nur für sie klopft meine Brust!  
Liebe! Liebe!

Sie ist Wonne, sie ist Schmerz, sie ist Dual, sie ist Lust!

Lucrezia (für sich). Das ist der Cavalier, der uns nachschlich.  
(laut.) Mein Herr, diese Art, bei den Leuten einzutreten, — sich auszudrücken! — Sie machen mir bange, mein Herr.

Lelio. Das wundert mich nicht, Madame. — Ja, ich bin ein fecker junger Mensch, der Alles für erlaubt hält, um seinen Zweck zu erreichen, — den kein Hinderniß zurückschreckt.

Lucrezia (für sich). Welche Leichtfertigkeit! Welcher Ungeklüm!

Lelio. Ich habe, beinahe für nichts, einen Menschen bestochen, der Ihre Wohnung kannte — und mit Personen dieses Hauses in

Verbindung steht. Er brachte mich in diesem Weidenkorbe herein, er hat mich erpedirt, wie irgend ein Paket — aber was liegt mir daran, für was ich galt! Die Hauptsache war, in diesen Thurm einzubringen, der meine Geliebte einschließt.

Lucrezia. Mein Herr! (für sich). Eine vollständige Liebeserklärung!

Delio. Was ich mir vornahm, war, dieselbe Luft mit ihr einzuathmen, — sie zu sehen, — sie zu entführen.

Lucrezia (voll Schrecken). Mein Herr!

Delio. Nicht so laut, Madante — ich beschwöre Sie!

Lucrezia. Nun denn, — nein, mein Herr! — Man ist nicht ungehalten, — man zürnt Ihnen nicht. Beruhigen Sie sich nur! (für sich). Welche Ueberspannung!

Delio. Sie interessieren sich also für mich?

Lucrezia. Es sei Ihnen genug, zu wissen, daß ich die Sache geheim halten, — daß ich Ihnen sogar beistehen werde —

Delio. O, theure Dame!

Lucrezia. Um von hier fortzukommen.

Delio. Was meinen Sie?

Lucrezia. Wie Sie hereingekommen sind. Ich lasse Sie an den Ort hintragen, den Sie mir angeben werden. Kein Mensch soll erfahren, daß Sie hier gewesen. Das schwöre ich Ihnen bei dem Haupte meines Vatten! Steigen Sie ein!

Delio. In den Korb?

Lucrezia. Schnell! Steigen Sie ein!

Delio. Aber, — Madante, Sie wissen nicht, wie es darin ist. Man muß sich zusammenkrümmen, wie ein Taschenmesser.

Lucrezia. Sie werden sich schon zu helfen wissen!

Delio. Niemals!

Lucrezia. Es ist kein anderes Mittel. — Wenn man Sie herausgehen sähe!

Delio. Aber, ich will hier bleiben.

Lucrezia. Hier bleiben! — Wie konnte er sich nur so etwas einfallen lassen? Denken Sie an die Damen, die Sie lieben! — an ihren Ruf!

Delio (näher sich ihr). Ich denke nur an meine Liebe, — an die einzige Gelegenheit, die sich mir darbietet, um — (Er tritt ihr ganz nahe.)

Lucrezia. (voll Schrecken). Steigen Sie hinein, mein Herr! Oder ich rufe — ich schreie.

Delio. Schreien Sie nicht! Um Gotteswillen, schreien Sie nicht! Wenn Sie es durchaus wollen — (Er steigt in den Korb, bleibt aber stehen. Nach einigem Schwelgen) Sie sind grausam, Madame! Mich fortzuschicken, — und da drinn — (Er steht plötzlich wieder vor ihr.) Da Sie mich doch so leicht glücklich machen könnten!

Lucrezia (mit Würde). Mein Herr!

Delio. So mag's denn sein! (Er steigt von Neuem in den Korb, zieht dann eine Karte aus seiner Tasche und übergibt sie ihr.) Haben Sie die Güte, mich an diese Adresse abzuliefern zu lassen, — an der Ecke des großen Kanals.

Lucrezia. Ja, mein Herr!

Delio. Vor Allem tragen Sie den Leuten gefälligst auf, daß sie mir die Füße nicht so hoch halten, wie sie es beim Hiehertragen gethan haben.

Lucrezia (den Deckel schließend). Sei'n Sie ganz ruhig. Ich werde dafür sorgen. Ich will die Leute selbst holen. (Für sich) O mein Gott! welch ein Auftritt! welch ein Abenteuer! welche Liebe! (Sie geht lebhaft durch die Thüre der Vorrathskammer, welche offen bleibt.)

## Scene 7.

Delio allein.

(Er steigt auf's Neue aus seinem Versteck.)

Ich soll von hier fort, wie ich gekommen bin? Ohne sie gesprochen, ohne sie gesehen zu haben? — Gehorsamer Diener! Nein, nein! Daraus wird nichts! Ich werde ja wohl etwas finden, was meine Stelle da drinn einnehmen kann. Da ist ja gerade die Vorrathskammer! — Ah, herrlich! Teller, Tafelgeschirr — herrlich! herrlich! (Er nimmt, was er bezeichnet, und setzt es auf einen kleinen Tisch neben dem Kanapee.) Und hier — (er blickt auf den Tisch links) Bouteillen! (Er nimmt die Caraffe und die Floten, die der Doctor hingestellt hat; hält dann plötzlich inne, in dem Augenblick, da er sie in den Korb werfen will.) Wenn das aber beim Transport gegen einander stößt! (Er bemerkt die Bibliothek und die Bücher auf dem Kanapee.) Halt! Noch tausend! Bücher! (Er trägt die Caraffe und die Floten, die er hält, sowie die Teller in die Vorrathskammer und schließt die Thür zu. Dann läuft er zu den Büchern, die auf dem Kanapee liegen.) Das wird's thun. Laß sehn! — Plutarch in Quart! Seneca, vollständig! Die Philosophie Plato's — mit den Thieren des Aristoteles! (Er wirft alle diese Bücher in den Korb, und versucht dann die Schwere desselben.) Man wird den Tausch

nicht merken. Jetzt kommt nur, und laßt den Kram hinwegtragen, wann ihr wollt! — Es müßte ja nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn es mir nicht gelänge, ein bequemeres Versteck, als dieses hier, in ganzen Hause zu finden, oder die Geliebte aufzuspielen, von der man mich getrennt hat. (Er sieht sich um, durch welche Thür er gehen soll und entscheidet sich zuletzt für die zur linken Seite, welche dem Publikum gerade gegenüber steht.)

### Scene 8.

Colombine tritt behutsam durch den Hintergrund ein.

Später der Doktor.

Colombine. Madame ist nicht mehr da! — Endlich! — Ich habe nicht einen Tropfen Blut in den Adern! — Was wird sie gesagt haben, als sie dieses Geschenk meines Carlino bemerkte? Ja, jetzt nur schnell! Wenn sie es nicht gesehen hat — rasch damit auf die Seite, da es noch Zeit ist. (Sie sucht den Korb gegen die Vorrathskammer hinzuziehen.)

Doktor (eintretend, vor sich hin). Ich glaube, es war ebenso gut, daß ich ging. (Er wendet Colombine gewahr.) Was gibt es, mein Kind? Was machst Du hier?

Colombine. Sie sehen es ja, Herr Doktor! — Ich möchte das fortbringen. Wenn Madame den Korb gesehen hat, so bin ich verloren.

Doktor. Da hast Du's nun! Warum empfängst Du auch Geschenke?

Colombine (die sich mit dem Korb vergebens abmüht). Sie sollten mir lieber helfen, Herr Doktor!

Doktor. Ich? Nun wahrhaftig, das wär' kurios! — Bei alledem hast Du Recht, ihn zu verstecken, siehst Du? Es ist klüger. Sie ist eine vortreffliche Frau, meine Lucrezia, — aber — und dann — diesmal bist Du im Unrecht, mein Kind — Wie Du sagst, das Klügste ist — (er läßt den Korb fallen) Uf! Was Teufel ist denn da drinn!

Colombine. Nun, Biscuits!

Doktor. Wahrscheinlich in Form von Ziegelsteinen.

Colombine (mit dem größten Schrecken, als sie die Thür der Vorrathskammer öffnet). Madame kommt durch die Vorrathskammer!

Doktor (den Korb loslassend). Bringe das irgend wohin, mein Kind.

Colombine. Ach, Herr Doktor, verlassen Sie mich nicht! Doktor (kommt zurück, um ihr zu helfen). Aber -- da sind wir schön in der Klemme! Wohin denn damit, meine Tochter, wohin denn?

Colombine. Mehr links, gehen Sie doch mehr links! Sie kommen ja zum Fenster!

Doktor. Glaubst Du? — Wir wollen ihn dahin stellen, auf das Geländer des Balkons.

Colombine. Er ist zu groß, er wird da nicht halten.

Doktor. Wir werden dann das Fenster zumachen.

Colombine. Die Thür geht auf!

Doktor. So geh doch schneller!

Colombine. Da kommt sie schon!

Doktor. Heb auf! — Heb auf! sag' ich Dir. — Höher! — Zu viel! Gib doch Acht! — Viel zu hoch! (Der Korb stürzt über die Balustrade in den Kanal im Augenblick, da Lucrezia eintritt. Colombine bleibt unbeweglich auf dem Platze, wo sie eben stand; der Doktor, verlegen, geht seiner Frau mit einer lebenswüthigen und lachenden Miene entgegen.)

## Scene 9.

### Vorige. Lucrezia.

Lucrezia (durch die Thür der Vorrathskammer eintretend). Keine Träger! und dieser junge Mensch! (Sie bemerkt den Doktor). Mein Mann!

Colombine (für sich). Meine armen Biscuits!

Lucrezia (mit der größten Verlegenheit, nach einem Augenblick des Stillschwelgens.) Mein Freund, ich glaubte Dich auf der Promenade.

Doktor (lebhaft der Thüre zuschreitend.) Ich will eben gehen.

Lucrezia (lebhaft). Verlaß mich nicht! (Sich verbessernd). Oder vielleicht, nein! — Du hast Recht! Es ist für uns Alle besser. (Während dieser Worte hat sie den Kopf nach der Stelle hingewendet, wo sie Kello gelassen hat). Er ist nicht mehr da?!

Doktor (für sich). Sie hat nach dem Platze hingesehen.

Lucrezia (für sich). Er ist nicht mehr da! O mein Gott, durch welche Thür ist er denn hinausgegangen?

Colombine (leise). Sie hatte ihn gesehen!

Lucrezia. Verschwunden! Wenn er im Hause verborgen wäre! Ein so unternehmender junger Mensch!

Doktor. Ich werde in einigen Stunden wieder hier sein.

Lucrezia (höchst erschrocken). Verlaß mich nicht! (Für sich nach einigem Schwelgen). Ja! — Es ist besser, ich gestehe Alles. Es ist

meine Pflicht. (Kant.) Mein Freund — ich weiß nicht warum, aber ich fühle heute Abend das Bedürfnis, Dich um mich zu haben, — mit Dir zu plaudern, — ich habe Dir etwas zu sagen, — Du bemerktest hier vielleicht —

Doktor (für sich). Na, nun kommt's!

Colombine (für sich). Ich falle in Ohnmacht!

Lucrezia. Ich weiß nicht, wie er herein kam, ich schwöre Dir, — aber es war an dieser Stelle —

Doktor. Ja!

Lucrezia. Ein Korb —

Doktor. Ja!

Lucrezia. Du wirst ihn bemerkt haben!

Doktor. Nein — es ist sonderbar — nein, und Du, Colombine? — Uebrigens — meine liebe Freundin — ist es ja etwas sehr Unbedeutendes — ein Korb!

Lucrezia. Aber der Inhalt —

Colombine (für sich). Sie hat ihn aufgemacht!

Doktor (für sich). Sie hat hinein gesehen!

Lucrezia. Drinnen war — drinnen war ein Mensch!

Doktor. Wie?!

Colombine (im höchsten Grade erschrocken). Ein Mensch! (Zum Doktor) Hören Sie, Herr Doktor, ein Mensch!

Doktor (sich zum Kasten zwingend). Ja? — Ah bah! Ein lebendiger?

Lucrezia. Ich habe ihn gesehen, ich habe mit ihm gesprochen! Er ist vor meinen Augen in sein Versteck wieder hinein gestiegen.

## Scene 10.

### Vorige. Isabella.

Isabella. (zu Colombine mit der lebhaftesten Freude). Ach, Colombine! liebste Colombine! Das Billet! Ich habe es gelesen, ich weiß Alles! Er ist es!

Colombine (leise). Wer?

Isabella (leise). Er! Mein Geliebter! Er ist hier!

Colombine (leise). Hier im Hause?

Isabella (leise). Er ist auf die drolligste Weise herein gekommen, — in jenem Korbe.

Colombine (aufschreitend). Ha!

Doktor. Was ist Dir denn?

Isabella (voll Unruhe um sich blickend). Das ist sonderbar, — ich sehe ihn nicht mehr.

Doktor. Geht fort, sag' ich Euch!

Lucrezia (leise zum Doktor). Mein Freund, ich schwöre Dir, daß ich durchaus nicht wußte —

Doktor. So geht doch fort, ich will allein sein!

Lucrezia (im Fortgehen). Wo mag er sich nur verborgen haben?

Isabella (für sich im Abgehen, weinend). Ach, mein Gott! was ist aus ihm geworden?

## Scene 11.

### Colombine. Der Doktor.

Doktor (eilig). Geh zum Fenster, schnell, und sieh hinab. — Vielleicht konnte er schwimmen!

Colombine. Ja, Herr Doktor! — Ich sehe nichts! Er wird untergesunken sein. — Ach! was wird das Fräulein sagen, wenn sie es erfährt? Sie hing so sehr an ihm!

Doktor. An wem?

Colombine. Nun, an dem jungen Mann, der — Sie wissen ja, der Liebhaber von Padua!

Doktor. Was weiter?

Colombine. Er ist es ja, der —

Doktor. Wer? Was?

Colombine. Der — (Sie macht das Zeichen des Hinunterstürgens) in den Kanal —

Doktor. Ah bah!

Colombine. Er ist es, sage ich Ihnen. Er hatte den Einfall, sich expediren zu lassen.

Doktor. Nun, er ist expedirt. — Geh jetzt!

Colombine. Armes Fräulein! Jetzt kann sie mit gutem Gewissen den Andern heirathen, denn sie ist Wittve!

Doktor. Heirathen? Jetzt wäre mir's gerade um eine Hochzeit zu thun! Der Herr Pantalon und sein Tölpel von Sohn kommen eben recht!

Colombine. Herr Doktor, können wir wohl darum vor Gericht gezogen werden?

Doktor. Nein! Du wirst sehen, daß man die Leute untertauchen lassen kann, ohne daß — Du bist einzig, Du!

Colombine. Um des Himmels willen, wenn uns Jemand gesehen hat!

Doktor. Schweige doch! Das ist nicht möglich! — Du machst mich zittern! — Aber — es ist nicht möglich!

## Scene 12.

*Vorige. Lelio.*

Lelio (für sich beim Eintreten). Ein sonderbares Haus! Von oben bis unten nicht ein Winkelchen, wo man sich verbergen könnte. Auch konnte ich nicht entdecken, wo die — (Er wird plötzlich den Doktor und Colombine gewahr). Oh weh! ich bin gefangen! (Sie sehen sich alle drei voll Erstaunen an.)

### Ar. 5. Terzett.

Lelio (mit liebenswürdiger Miene grüßend).

Mein Herr!

Doktor (ebenso).

Mein Herr!

Lelio (ebenso).

Mein Herr!

Doktor (für sich).

Wie zum Henker kommt der Mensch hierher?

Lelio (für sich).

Forschend blickt er nach mir her!  
Sein Gesicht löst Furcht mir ein,  
Ja, der Vormund muß dieß sein!

(Er grüßt von Neuem sehr grazlös):

Mein Herr!

Doktor (ebenso).

Mein Herr!

Doktor (ungeduldig).

Mein Herr!

Lelio (für sich.)

Endlich kommt auf mich die Rede!

Colombine (zum Doktor).

Dieser Mensch ist gar nicht blöde!

Doktor.

Sie reisen wohl, und kommen von — woher?

Colombine.

Wohl aus den Wolken so von ungefähr?



Lelio (für sich)

O weh! Nun steh mir bei, o Glück!  
Denn jetzt kommt der kritische Augenblick.

Doktor und Colombine.

So sprechen Sie! Tritt man bei Jemand ein,  
Geschicht's aus Gründen,  
Die leicht Entschuld'gung finden,  
Dies wird der Fall wohl auch bei Ihnen sein?

Lelio (sehr verlegen).

Ja!

Doktor und Colombine.

Nun?

Lelio.

Gewiß, das räum' ich ein!

(Mit fühner Zuversicht.)

Mein Herr, Sie sind im ganzen Land  
Als weiser Mann bekannt,  
Und da ich einmal Sie gesehn,  
Konnt' ich nicht so vorüber gehn.

Doktor (leise zu Colombine).

Colombine, Colombine!  
Wenn's etwa ein Gauner ist?

Colombine (ebenso).

Ja, dies Auge, diese Mienen  
Künden Schlaueit, Trug und List!

Lelio (für sich).

O, ich bringe aus der Schlinge  
Glücklich mich durch Muth und List!

Doktor und Colombine (für sich).

Es regt sich hier  
Wie Furcht in mir, —  
Ich fühle seinetwegen  
Mich ängstlich und verlegen.

Lelio (für sich).

Ich glaube schier,  
Ihm bangt vor mir, —  
Er fühlt sich meinetswegen  
So ängstlich und verlegen.

Doktor (ängstlich).

Sie haben mich gesehen --  
Wie soll ich das verstehen?

Lelio.

Jetzt, wo Abendlüfte wehen,  
Wollt' ich durch die Straßen gehen.

Palast und Haus  
Nimmt schön sich aus,  
Wenn der Mond mit blassem Strahle  
Sich beschaut in dem Kanale!

So schlend're ich fort  
Von Ort zu Ort.

Ah, mein Herr, — die Nacht —  
(er weiß nicht, was er sagen soll)

Der Mond, — ja, der Mond und die Nacht —  
Die Nacht ist sehr poetisch!

Doktor (ungeduldig).

Der Mond und die Nacht — und kurz!  
Mein Herr, Sie sahen mich —

Lelio (fest).

Nun ja!

Doktor.

Wo denn?

Lelio (mit den Augen suchend).

Ei nun — auf dem Balkone da.

Doktor.

O Gott!

Colombine (zum Doktor).

Auß dem Auge, auß den Mienen  
Spricht der Argwohn klar und laut.

Doktor (zitternd).

Colombine, Colombine!  
Ach, es schaudert mir die Haut!

Lelio.

Ich entspringe dieser Schlinge,  
Da ich meiner List vertraut.

Doktor und Colombine.

Es regt sich hier  
Wie Furcht in mir, —  
Ich fühle seinetwegen  
Mich ängstlich und verlegen.

Lelio.

Ich glaube schier,  
Ihm bangt vor mir,  
Er fñhlt sich meinetwegen  
So ängstlich und verlegen.

(Er schreitet lech über die Bühne, dem Fenster zu.)

Colombine (leise zum Doktor).

Mein Herr, verloren sind wir!  
Sein süßlich Wesen, glauben Sie mir,  
Ist nichts als Heuchelei!  
Dieser Mensch — ist von der Polizei!

(Lelio, durch die Art, wie man nach ihm sieht, beunruhigt, zieht sich nach der Thür im Hintergrunde zurück.)

Doktor (ihm den Weg vertretend).

Mein Herr, Sie kommen nicht hinaus!

Colombine (ebenso).

Mein Herr, Sie bleiben hier im Haus!

Doktor.

Wer Sie sind, — o, das ist leicht zu sehen!

Colombine.

Und wohin Sie gerne möchten gehen!

Lelio (für sich).

O weh! wie komm' ich da heraus?

(Er will entfliehen.)

Doktor und Colombine.

Nein, nein! Sie kommen nicht hinaus!

Lelio (zitternd.)

Mein Herr, lassen Sie Gnade für Recht ergehen!

Halten Sie kein streng Gericht!

Alles will ich gern gestehen, —

Ach! ein Räuber bin ich nicht!

Mein Vater ist ja weltbekannt,

Und Lelio werd' ich genannt!

Doktor und Colombine (staunend).

Lelio! Ei wie?

So heißen Sie?

Lelio.

Ja, der Sohn  
Vom Herrn Pantalon!

Doktor und Colombine (voll Freude).

Ach, mein Herr Lelio! Ich freu' mich, Sie zu sehen!  
Verzeih'n Sie den Empfang! Es war ein Mißverstehen!

Lelio.

Ja, ich bin Lelio, so wie Sie mich hier sehen!

Colombine.

Wie konnten wir früher verdächtig Sie finden?  
Die Zweifel entschwinden!  
Willkommen in unserem Haus!

Lelio (für sich).

Erst schien ihr Benehmen mir Sturm zu verkünden!  
Die Wolken entschwinden,  
Das Wetter steht freundlich aus!

Doktor und Colombine.

Traurig scheinen Sie noch!

Lelio.

Nein, ich lache vor Freude, daß sehen Sie doch!

Colombine.

Sie verlassen uns nie!  
Sehr fetirt werden Sie!

Doktor.

Und aus diesem Logis  
Wird ein Eden für Sie!

Colombine.

Und bei Ihrer Geliebten  
Führ' ich gerne Sie ein!

Doktor.

Alles, was Sie hier sehen,  
Soll Ihr Eigenthum sein!

Lelio (stannend für sich).

Umgewandelt sind sie,  
Ich begreife nicht, wie?  
Jene will mich fetiren,  
Zur Geliebten mich führen!  
D, ich willige ein,  
Wenn's nicht anders kann sein!

Colombine.

Ja, Sie willigen ein!  
D, wie soll uns das freu'n!

Lelio (für sich).

Ich will mit Vergnügen  
Dem Wunsche genügen,  
Der Vortheil ist mein,  
Und man scheint sich darüber zu freu'n.

Colombine.

Er wird mit Vergnügen  
Sich endlich noch fügen!

Lelio.

Nun denn, es sei!  
Sie wünschen's alle Zwei!

Doktor und Colombine.

Er willigt ein!

Er bleibt, wie soll uns das erfreu'n!

(Lelio pflanzt sich auf einen Armstuhl, den ihm Colombine hinsetzt.)

Doktor (leise zu Colombine, freudig). Es ist Lelio!

Colombine (ebenso). Ja, er ist's! Nicht wahr, das trifft sich glücklich, Herr Doktor.

Doktor. Ja, — nun, eigentlich könnte ich das nicht sagen.  
(Laut) Mein lieber junger Herr, ich bin erfreut, Sie zu sehen!

Lelio. Mein Herr, auch ich bin —

Doktor. Wahrhaftig, ganz entzückt, — obgleich, die Wahrheit zu gestehen, der Augenblick nicht zum Besten gewählt ist, sich vorzustellen. Uebrigens wußten Sie es nicht. Das ist nicht Ihre Schuld. — Ich will die Damen benachrichtigen.

Lelio. Einverstanden!

Doktor. Und Sie werden hier wohnen —

Lelio. Si, nun freilich!

Doktor. Nämlich später, — in einiger Zeit, — denn heute, sehen Sie, sind wir in einer gewissen üblen Laune. — Die Damen sind nicht heiter, ich weiß nicht warum — und ich auch nicht.

Lelio. In der That scheinen Sie sich nicht ganz wohl zu befinden.

Doktor. Dies ist auch wirklich der Fall. Daher würde ich das an Ihrer Stelle benutzen, um wieder fort zu gehen. (Aufsend) Colombine! (Zu Lelio) Vielleicht beliebt Ihnen vorher noch eine kleine Erfrischung?

Lelio. Aber ich dachte, es wäre abgemacht. — Ich hätte gewünscht, Sie nie wieder zu verlassen, mein Herr!

Doktor. Sie sind sehr glütig! (Zu Colombine, die in die Vorrathskammer geht) Mach' schnell! Der Herr hat vielleicht Eile!

Lelio (für sich). Was, Teufel! ist das für ein Mann? Erst ist er entzückt, mich zu sehen, und dann weist er mir die Thür. (Laut) Erlauben Sie —

Doktor (lebhaft). Nicht wahr, Venedig ist eine schöne Stadt?

Lelio. Wunder schön! Ueberall Wasser!

Doktor. Ja, ja! (Zu Colombine, die mit einem Präsentirteller und Gläsern eintritt) Nur hurtig, nicht so langsam! (Nachdem Colombine die beiden Gläser angefüllt hat) Seh'n Sie, ich wohne schon vierzig Jahre in Venedig, und ich kann sagen, ich bin als friedlicher, verträglicher Mann bekannt, der nicht der kleinsten unredlichen Handlung, geschweige eines Verbrechens fähig ist.

Lelio (nachdem er sein Glas auf einen Zug geleert hat). Ei, mein Herr! Kein Mensch wird auch den geringsten Verdacht — Quak!

Doktor. Was ist Jynen?

Lelio. Nichts!

Doktor. Es muß Lacrymae-Christi sein!

Lelio. Ja, es ist möglich. Er hat einen närrischen Geschmack.

Doktor bringt das Glas an seine Lippen). Nein! (Er hält plötzlich inne, von einer schrecklichen Unruhe ergriffen, und nähert sich Colombine, die Alles auf den Tisch gesetzt hat; siehe.) Wo hast Du das genommen?

Colombine (ebenso). Nun, da drinnen, in der Vorrathskammer.

Doktor (selbst). Das kommt nicht von daher. Das ist mein Trank.

Colombine. Sie sagen —

Lelio. Ich kann gar nicht dahinter kommen, was das für Wein ist. (Er geht gegen das Kanapee, setzt das Gespräch fort und stützt sich mechanisch auf einen Stuhl.) Sie sprachen von Venedig, mein Herr, Venedig! — Ach! das war der Gegenstand aller meiner Wünsche! Nicht allein deswegen, weil ich das Vergnügen haben sollte, Sie da zu finden, sondern weil da ein Schatz verborgen war. — Mein Herr, ich fühle mich ebenfalls nicht ganz wohl!

Doktor (für sich). Ich habe zuviel davon genommen! (Er ist, die Augen fest auf Lelio gerichtet, außer Stande zu antworten.)

Lelio (immer lächernd). Ja, Venedig hat mir die entzogen, die ich — Es ist sonderbar, wie sich Alles um und um dreht.

Colombine (selbst). Ach, mein Gott! Herr Doktor, was kommt ihm denn nur an?

Le lio. Das dreht sich im Kreise! — So drehn Sie sich doch nicht so! — Glücklicher Weise fand ich sie hier — O, welch' schlechter Wein!

Colombine (leise). Was ist ihm denn?

Le lio (das Lächeln auf den Lippen). Welch' abscheulicher Wein! Ein wahres Gift! (Er stult auf dem Kanapee zusammen.)

Colombine. Gift?!

Doktor (mit dem Kopfe nickend). Ja, — ja!

Colombine (auf einen Stuhl links sinkend.) Gift!

Doktor (auf einen Stuhl rechts sinkend). Und eins aus dem F.R.

Colombine (wehmüthig). Ach, mein Gott! dem armen Fräulein bleibt nichts übrig!

Doktor (mit schwacher, unterbrochener Stimme). Schließ die Thür! Colombine, schließ Alles zu!

Colombine (thut es). Ja, Herr Doktor, ja!

Doktor. Schiebe die Kiegel vor!

Colombine. Ja, Herr Doktor! — Was gedenken Sie nun zu thun?

Doktor. Uns verstecken, mein Kind, — vor der Hand uns verstecken.

Colombine. Ja, Herr Doktor, — und dann?

Doktor. Dann? — Dann schicken wir ihn dem Andern nach. (Man hört mehrere Male an der Hausthüre klopfen.)

Colombine. Ach, Herr Doktor! Man klopft!

Doktor. Mache nicht auf, mein Kind!

Colombine. Nein, Herr Doktor! — Es ist das Gericht! — Sie steigen schon die Treppe herauf!

Doktor (lebhaft, indem er kello faßt). Hilf mir doch!

Colombine. Ich?

Doktor. Nur schnell!

Colombine. Ach! ich habe nicht die Kraft dazu. (Man klopft an der Zimmerthür und sucht sie zu öffnen.)

Doktor. Wir wollen ihn in's Kanapee legen, die Polster darüber. (Er hat kello auf dem Sopha ausgestreckt; Colombine und er ziehen den Sitz gegen sich zu und heben ihn zugleich, so daß kello in das Innere hinabgleitet. Sie drücken das Kanapee schnell wieder zu.)

Lucrezia (von außen). Mein Freund!

Colombine. Himmel! Es ist die Frau Doktorin!

Doktor. Rasch die Polster darüber!

Lucrezia. Hast Du denn die Kiegel vorgeschoben?

Doktor (zu Colombinen). Mache, daß Du fortkommst!

Lucrezia. Mache doch auf! Herr Pantalon ist angekommen!

Doktor. Großer Gott!

Colombine (im Abgehen). Der Vater!

Doktor (die Polster des Kanapee's zurecht legend). Der Vater! —  
Der Vater! — Ich komme schon! — Da bin ich! (Er öffnet.)

### Scene 13.

Lucrezia. Pantalon. Der Doktor. Isabella.  
Später Colombine.

Pantalon. He! Da ist er ja! — So unarme ich ihn endlich, meinen lieben Doktor! — Meiner Treu! Ich konnte es kaum erwarten, ihm die Hand zu drücken. — Ich hatte Ihnen geschrieben, ich würde heute ankommen. — Ach, die Geschäfte! Man wird gar nicht fertig. Ich habe jedoch keine Zeit verloren, und kaum in Venedig an's Land gestiegen, eile ich herbei, ohne mir selbst die Mühe zu nehmen, meine Sachen zu erwarten!

Doktor (für sich, nachdem er Pantalon sehr freundlich die Hand gedrückt hat.) Sie haben eine sehr beklagenswerthe Eilfertigkeit in dieser Familie.

Pantalon. Meiner Treu! Ich that sehr wohl daran, denn ein wenig später würde man mich hier nicht mehr eingelassen haben. Ich wurde schon ungeduldig unten. Glücklicher Weise kamen diese Damen und machten mir selbst auf. (Er legt sein Felleisen (Reisetasche) und seinen Mantel auf einen Stuhl neben dem Tische.)

Isabella (für sich). Hätte ich gewußt, wer es war, ich hätte mich gewiß nicht stören lassen.

Lucrezia (sehr unruhig, sieht nach den verschiedenen Thüren). In welchem Winkel muß sich der junge Mensch nur versteckt haben? Ich zittere bei jedem Schritte, ihm zu begegnen.

Isabella (für sich, umher blickend). Wo mögen sie doch den Korb hingeschafft haben?

Pantalon. Sie suchen etwas? — So bin ich denn endlich in Venedig, und freue mich darüber sehr, meiner Treu! Ich hoffe, mich recht zu amüsiren, wenn wir erst unser Geschäft abgeschlossen und ich Ihnen meinen Sohn werde vorgestellt haben. Aber — à propos: — vielleicht ist er schon angekommen? Hat er Ihnen keinen Besuch gemacht?



Jfabella. O, er wird immer noch früh genug kommen!  
Pantalon. Wie ist das?

Doktor. Nichts! Nur eine Reflektion von der Kleinen!

Pantalon (für sich, nach augenblicklichem Schweigen). Sonderbar!  
sie sehen Alle so griesgrämlich aus! (Zum Doktor). Ist Ihnen viel-  
leicht etwas begegnet?

Doktor. O nein, durchaus nichts!

Pantalon. Dann wird uns das Abendessen unsere gute  
Laune wiedergeben. (Lucrezia klingelt). Ich weiß nicht, kommt es von  
der Reise oder von der Seelust, aber ich habe einen wahren Wolfs-  
hunger.

Lucrezia (zu Colombinen, die mit einem Licht eintritt, das sie auf  
den Tisch setzt). Sieh nach, ob das Abendessen des Herrn Pantalon  
fertig ist.

Colombine. Das Abendessen? Also der Herr ist zu Abend?

Pantalon. Immer!

Colombine. Ich glaube, Madame, — ich habe es vergessen.

Pantalon. Was? Das Abendessen?

Lucrezia. So bringe dem Herrn wenigstens Biscuits, Con-  
fekt, Wein!

Doktor (lebhaft). Keinen Wein!

Pantalon. Wie so?

Lucrezia. Stelle Alles auf, das Zimmer, das Du für Herrn  
Pantalon in Ordnung bringen solltest.

Colombine. Ich habe — es ist — ich glaube, ich habe es  
vergessen, Madame.

Pantalon (für sich). O schön! Sie hat ja gar nichts gethan,  
die kleine Heze!

Lucrezia. Sehen Sie nur, wie unangenehm das ist! —  
Ich bin in der That ganz beschämt!

Pantalon. Warum denn, Madame? Eine Nacht ist ja bald  
vorüber, und wenn man nicht zu Abend gegessen hat, schläft sich's  
überall gut. Hier zum Beispiel, in diesem Zimmer, auf diesem  
Sopha!

Colombine (mit einem Schrei). Ha!

Doktor (für sich, voll Entsetzen). Auf seinem Sohn!

Pantalon (für sich). Was, Teufel! haben sie denn?

Doktor (lebhaft zu Pantalon). Nein, nein! erlauben Sie —  
das werde ich nicht zugeben — es muß durchaus —

Pantalon (belaube zur selben Zeit). Aber, ich bitte Sie! Ich will es so! Ich würde böse werden!

Colombine (leise zum Doktor). Ach, Herr Doktor, Sie werden den Vater doch nicht darauf schlafen lassen, während sein Sohn — Doktor (ebenso). Es ist das Grauensollste, was man denken kann! Aber — was soll ich thun?

Lucrezia. Sie werden Nachsicht mit uns haben, Herr Pantalon. — Also, auf morgen!

Doktor (leise zu Colombinen.) Wenn er eingeschlafen ist, so komm wieder hierher — mit Deiner Scheere, — wir wollen den Andern fortschaffen.

Pantalon (für sich, sie betrachtend). Ganz bestimmt, hier ist etwas nicht, wie es sein sollte!

Isabella (für sich, nachdem sie die Lichter angezündet hat, die Jedes nach und nach vom Tische nehmen wird). O, wie freue ich mich, daß es so gekommen ist!

### Ar. 6. Quartett.

Lucrezia (ein Licht in der Hand.)

Ach, mein Herr Pantalon!  
 Kein weiches Bett, kein Abendessen —  
 Ja, Alles wurde rein vergessen!  
 Ich bin nicht schuld, Sie sehen schon!  
 Gute Nacht, mein Herr Pantalon!

Isabella (ebenso).

Ach, mein Herr Pantalon!  
 Verdriesslich ist ein leerer Magen,  
 Doch mögen Sie darob nicht klagen, —  
 Ein süßer Traum wird jetzt Ihr Lohn.  
 Gute Nacht, mein Herr Pantalon!

Colombine (ebenso).

Ach, mein Herr Pantalon!  
 Wenn in der Nacht Sie etwas hören,  
 So lassen Sie sich ja nicht stören,  
 Der Nordwind ist's mit rauhem Ton!  
 Gute Nacht, mein Herr Pantalon!

Doktor (ebenso).

Ach, mein Herr Pantalon!  
 Gebrechlich ist des Menschen Leben,  
 Dem Tod kann Niemand widerstreben,  
 Er leert die Hütte, wie den Thron!  
 Gute Nacht, mein Herr Pantalon!

(Sie gehen Alle durch verschiedene Thüren ab.)

## Scene 14.

**Pantalon** allein.

Sie sind Alle so traurig in diesem Hause! Morgen bei Tagesanbruch ziehe ich in einen Gasthof mit einem guten Bett, einem guten Stück Braten und Wein. Wenigstens will ich mich für das heutige Fasten entschädigen. (Die Musik beginnt.) Auf diesem Kanapee wird sich's schlecht schlafen! (Er holt sein Felleisen.) Ja, sehr schlecht! — Sie sind sehr traurig! (Ein Seufzer läßt sich hören.) Was, Teufel! ist das? (Er sieht sich furchtsam um, das Felleisen unterm Arm, den Leuchter in der Hand, und untersucht das Zimmer.) Es schien mir doch — Ich Thor! Es ist der Nordwind, die Kleine hat's ja gesagt. (Er stellt das Licht auf den Nachttisch, setzt sich auf's Kanapee und sinnt nach, das Felleisen auf den Knien.) Sie haben in diesem Hause eine fatale Manier, Einem „Gute Nacht“ zu wünschen! (Er setzt die Nachtmütze auf, die er aus dem Felleisen gezogen hat.) Ihre Traurigkeit ist ansteckend! — O, wie bin ich so schläfrig! (Er bläht das Licht aus und streckt sich auf's Kanapee.) Der Doktor hat Recht! Das Leben ist ein gebrechlich Ding! — Zum Henker! Warum mußte er auch gerade das sagen? (Er schläft mit diesen Worten ein.)

## Scene 15.

**Colombine**, eine Scheere in der Hand, tritt geheimnißvoll durch die Thür links, dem Publikum gerade gegenüber ein. **Der Doktor** schleicht durch die Thür im Hintergrunde herein, eine Blendlaterne in der Hand. **Pantalon**, auf dem Kanapee schlafend.

### Ar. 7. Finale.

Doktor.

Hst! Leis' und sacht!

Colombine.

Ich zitt're, wenn er nur nicht erwacht!

Doktor.

Sei nicht bang! Frisch zum Werke!  
Bewaffne Dich mit Muth!

(gitternd)

Mein Beispiel gibt Dir Stärke, —  
Nun zeige kaltes Blut!

C o l o m b i n e.

Wenn Sie das Beispiel geben,  
So wag' ich diesen Gang;  
Doch weil Sie selber heben,  
D'rum wird auch mir so bang.

D o k t o r.

Nun, kommt doch her!

C o l o m b i n e.

Er schläft; nur nicht so laut; ich bitte!  
(ganz niedergeschlagen)

Wenn er erwacht' — und säh', was wir gethan,  
Und gäb' uns dann  
Als Mörder an!

D o k t o r.

Wenn er erwacht — ganz gut! Nun, so ist er der Dritte!

W e i d e.

Raum kann ich vor Zagen  
Zu athmen wagen!  
O, wie das Herz mir schlägt,  
Von Angst bewegt!

D o k t o r (nachdem er sich von Pantalou's Schlaf überzeugt hat.)

Dieser hier schläft. Heraus mit dem Zweiten!

C o l o m b i n e (begibt sich an die Arbeit.)

Mein Herr! Die Scheer' will meiner Hand entgleiten!

D o k t o r.

So trenn doch auf!

C o l o m b i n e.

O weh! mir wird nicht gut!

D o k t o r.

Glaubst Du denn, mir sei wohl zu Muth?

C o l o m b i n e.

Leuchten Sie doch! Ich seh' nicht gut.

D o k t o r.

So schneide, wenn's nicht anders geht!

Colombine.

Sie seh'n ja selbst — zu fest ist das genäht.  
Nun bin ich durch, ja!  
Seh'n Sie her!

Doktor (sich eilig häufend).

Paß ihn am Fuß!

(Er läßt die Laterne auf Pantalon fallen).

Pantalon (sich aufrichtend.)

Wer da!

(Ein langer Seufzer ertönt aus dem Kanapee; Pantalon stößt einen Schrei aus und stürzt nach der Vorderbühne.)

Alle Drei.

Welch tiefer Seufzer, bang und schwer!  
Schickt ein Gespenst den Ton uns her?

(Der Doktor kriecht unter den Tisch, Pantalon hinter das Kanapee, Colombine sinkt auf einen Stuhl neben dem Fenster.)

Lelio

(hat den Polster des Kanapee's aufgehoben und erholt sich in sitzender Stellung nach und nach von seiner Betäubung.)

Wo bin ich? — Ein Traum — so süß!  
Er führte mich in's Paradies.  
Doch — wie kam ich hier herein?  
Wer kann mir das erklären?  
Die finst're Nacht — und nichts zu hören! —  
Schließt mich vielleicht das Grab schon ein?

Alle.

Kaum kann ich vor Zagen  
Zu athmen wagen.  
O, wie das Herz mir schlägt,  
Von Angst bewegt!

Pantalon.

Ich lausch' umsonst, — ich höre nichts!  
Am Ende täusch' ich mich wohl gar, —  
Ob's nicht vielleicht der Ruf einer Gule war?

(Er gewinnt, im Finstern tappend, das Kanapee wieder, wirft sich darauf und fällt auf seinen Sohn hinab.)

Alle (durcheinander rennend.)

Feuer! kommt zu Hülfe! Bringt Lichter herbei!  
Diebe sind's! Mörder sind's! Holt schnell die Polizei!

## Scene 16.

Vorige. Isabella. Lucrezia mit Lichtern.

Isabella und Lucrezia.

Welch ein Lärm! Solch Schreien hört' ich nie!

Was gibt es hier nur wieder?

Mir zittern alle Glieder!

Neben Sie! Neben Sie!

Doktor, Colombine, Pantalon und Lelio.

Holt schnell die Polizei!

(Lelio, der sich erst hinter das Kanapee verkrochen hatte, findet sich in diesem Augenblick mitten unter den Andern.)

Colombine (ausschreitend.)

Ha!

Isabella und Lucrezia.

Er!

Doktor und Pantalon.

Gott!

(Alle sehen sich einander mit dem größten Erstaunen an.)

Pantalon.

Du bist's?

Die Andern.

Er ist's?

Pantalon.

Mein Sohn

Lelio.

Mein Vater!

Isabella.

Er ist Ihr Sohn? O, nun erst darf ich

Meines Glückes mich erfreu'n!

In Padua schon liebt' ihn mein Herz,

Schon dort ließ ich mir prophezei'n,

Er würde einst mein Gatte sein.

Alle.

Schon in Padua?

Lucrezia (für sich, verdrießlich.)

Er kam nur ihretwillen!

Le lio (zu Isabella.)

Was ich einst schwur, ich werd' es treu erfüllen!

Sucrezia (zu Isabella.)

Nun, wie gefällt Dir uns're Wahl?

D o k t o r.

Ich glaubte ihn in dem Kanal.

A l l e.

In dem Kanal?

C o l o m b i n e.

Nun ja! Erst heut' erschien  
Ein junger Mann in unserm Haus,  
Zwei fremde Träger brachten ihn  
In einem Korb —

Le lio (lebhaft.)

Ich kroch heraus!

C o l o m b i n e und D o k t o r.

Auß dem Korb kroch er zuvor heraus!

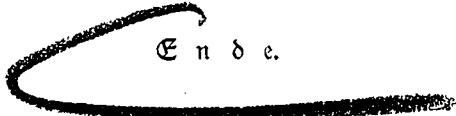
(Der Doktor umarmt in seiner Freude nach und nach alle Anwesenden.)

A l l e.

Nach langem Leide  
Folgt hohe Lust!  
Jubel und Freude  
Hebt jede Brust!

Die Furcht wird jetzt mit Recht von uns verlacht,  
Und doch hat sie uns heut' nur Glück gebracht!

E n d e.



54.510.098



# Opern-Textbücher :

- Ludovico**, lyrisches Drama in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Marco Spada**, romantische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von W. Friedrich.
- Marie, oder die Regiments-tochter**, komische Oper in 2 Aufz., nach dem Französischen v. C. Gollmik.
- Märtyrer, die**, grosse Oper in 4 Aufz., mit Ballet, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Meister Pathelin**, komische Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen.
- Meistersinger, die, von Nürnberg**, Oper in 3 Aufzügen.
- Mina**, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Montenegriner, die**, romant. Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Nürnbergische Puppe, die**, kom. Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von E. Pasqué.
- Perruquier, der Pariser (1717)**, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Pferd, das eberne**, Zauberoper in 3 Aufz., nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Porcherons, die**, oder das verhängnissvolle Stelldichein, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Postillon, der, von Lonjumeau**, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von M. G. Friedrich.
- Prinzen, die zwei**, Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von M. G. Friedrich.
- Puritaner, die**, erste Oper in 3 Aufz., nach dem Italienischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Raimund**, oder das Geheimniss der Königin, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von J. C. Grünbaum.
- Räuber, die**, grosse Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Regine**, komische Oper in 2 Aufz., nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Rheingold, das**, Musik-Drama in 4 Scenen.
- Richard Löwenherz**, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Rose, die, von Peronne**, oder Heirath für einen Andern, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von Dr. J. F. Castelli.
- Sarah**, Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von M. G. Friedrich.
- Schäfer, zum treuen**, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Schwur, der, oder die Falschmünze**, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Dr. Petit.
- Siegfried**, Musik-Drama in 3 Aufzügen.
- Sommernachtstraum, der**, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Stern von Sevilla, der**, Oper in 4 Aufzügen nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Teil, Wilhelm**, heroisch-romantische Oper in 4 Aufz., nach dem Französischen von Th. von Haupt.
- Teufel, der, in Sevilla**, Oper in 1 Aufzuge, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.
- Teufels Aethel, des**, komische Oper in 3 Aufz., nach dem Französischen von H. Börnstem und C. Gollmik.
- Thomas Riquiqui**, oder die politische Heirath, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Gollmik.
- Turandot**, Prinzessin von Schiras, grosse Oper in 2 Aufzügen.
- Vesper, die sicilianische**, grosse heroische Oper in 4 Aufz., v. H. Rau.
- Walküre, die**, Musik-Drama in 3 Aufzügen.
- Weissmützen, die**, oder die schöne Flämänderin, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von M. G. Friedrich.
- Wunderwasser, das**, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von F. Markwort.
- Zampa**, oder die Marmorbraut, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Blum.
- Zanetta**, oder, mit dem Feuerspielen ist gefährlich, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Dr. J. F. Castelli.
- Zigeunerin Warnung, der**, grosse romantische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Englischen, neu bearbeitet von C. Gollmik.
- Zweikampf, der**, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Freiherrn von Lichtenstein.

*Ferner erschienen nachstehende billige Octavo-Ausgaben von Opern-Auszügen für Gesang und Pianoforte mit deutschem und französischem Texte*

<b>Adam.</b>	Der Postillon von Lonjumeau. (Le Postillon de Lonjumeau.) Komische Oper in 3 Acten . . . n.	9 —
<b>Auber.</b>	Fra Diavolo oder das Gasthaus zu Terracina. (Fra Diavolo ou l'hôtellerie de Terracina.) Komische Oper in 3 Acten . . . n.	9 —
—	Der schwarze Domino. (Le Domino noir.) Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	9 —
—	Des Teufels Antheil. (La Part du Diable.) Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	9 —
<b>Donizetti.</b>	Marie oder die Regimentstochter. (La Fille du Régiment.) Komische Oper in 2 Acten . . . . . n.	4 —
<b>Herold.</b>	Der Zweikampf. (Le Pré aux clercs) Komische Oper in 3 Acten . . . . . n.	4 —
<b>Rossini.</b>	Wilhelm Tell. (Guillaume Tell.) Oper in 4 Acten . . . . . n.	12 —

---

<b>Beethoven.</b>	Missa solennis . . . . . n.	4 —
<b>David.</b>	Die Wüste. (Le Désert) . . . . . n.	4 —
<b>Donizetti.</b>	Sommernächte auf dem Posilipp. (Nuits d'été à Pausilippe) . . . . . n.	2 —
<b>Haendel.</b>	Israel in Egypten, bearbeitet von Lindpaintner. (Deutsch und englisch) . . . n.	5 —
<b>Neukomm, S.</b>	Hochgesang von der Nacht. (Deutsch und französisch) . . . . . n.	4 26
<b>Rossini.</b>	Messe solennelle. (Lateinisch) . . . . . n.	5 —
—	Stabat mater. (Deutsch und lateinisch) . . n.	5 —
—	Glaube, Hoffnung und Liebe. Drei Chöre für drei Frauenstimmen. (Deutsch und französisch) . . . . . n.	3 —
—	Solrées musicales. (Ital., deutsch u. franz.) n.	5 —
<b>Verhulst.</b>	Messe. (Deutsch und lateinisch) . . . . . n.	5 —
<b>Vierling.</b>	Alarich, Oratorium . . . . . n.	6 —